Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 20 (1906)

Heft: 4

Buchbesprechung: Bücherchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zu spärlichen Resultaten führten: In Zeichnung und Farbe mehr oder weniger unvollkommen und nicht übereinstimmend ist das Wappenbild zu finden auf den alten Stadtsiegeln, in Tschudys und Stumpfs Wappenbuch.

Existiert vielleicht in einer weiteren öffentlichen oder Privatsammlung ein noch unbekanntes Wappenbild dieser Stadt? (W.-Fig.: Vogel auf einem Baume sitzend). *E. B. Zürich.*

Bücherchronik.

Ströhl, Hugo Gerard, **Japanisches Wappenbuch** (Nihon-Monchs). IX und 250 Seiten. XIII Tafeln und 692 Textillustrationen. Wien 1906.

Der rühmlich bekannte Heraldiker H. G. Ströhl hat in seinem Japanischen Wappenbuch allen Freunden der Heraldik eine erwünschte literarische Gabe gespendet, denn das bis jetzt Europäern fast unzugängliche japanische Wappenwesen verdient aus mehr als einem Grunde eingehendere Beachtung, als es bis jetzt gefunden. Ganz abgesehen von dem gesteigerten Interesse, welches dem Land der aufgehenden Sonne seit dessen jüngsten grossen kriegerischen Erfolgen nun entgegengebracht wird, rechtfertigt sich das Studium der japanischen Heraldik namentlich aus zwei Gründen: einmal besitzen ausser den Europäern des Mittelalters und der Neuzeit nur die Japaner u. W. von allen Völkern ein hochentwickeltes Wappenwesen, das, wie bei uns, auf dem Boden einer feudalen Gesellschaftsorganisation sich entwickelt hat; sodann ist die japanische Heraldik so eigenartig und so eng mit dem japanischen Stil verbunden, dass es nicht unwahrscheinlich ist, dass von dem japanischen Wappen eine Neubelebung der modernen europäischen Heraldik ausgehen könnte, lehnen sich doch die reiferen modernsten Stilformen fast alle bewusst oder unbewusst an japanische Kunst an. Das japanische Wappen ist stets eine reine, als Abzeichen und Dekorationsmotiv verwendete Figur gewesen und durch diese Beschränkung viel anpassungsfähiger an neue Stile als unser Wappen, das streng genommen doch nur in ein mittelalterliches Milieu passt. Das japanische Wappen, das keinerlei erkennbare Beziehung zur Rüstung hat, besteht fast immer in einer stilisierten oder geometrischen Figur, die meist in einen Kreis oder ein Polygon hineinpasst. Die Figuren sind vorwiegend stilisierte Pflanzenteile, Vögel, Arabesken, Idiogramme, seltener rein geometrische Figuren oder Gebrauchsgegenstände. Da den Wappen im allgemeinen Tinkturen fehlen, ist es begreiflich, dass die japanische Heraldik etwas monoton ist, aber sie ist dafür auch von dem Verschrobenen, Grotesken, Aufdringlichen und Geschmacklosen verschont geblieben, das vielerorts in die europäische Heraldik eingedrungen ist. Für die Schmückung von Schilden und für Steinskulptur wirkt entschieden das europäische Wappen reicher und schöner, aber in der Verwertung im Kunstgewerbe, speziell auf Gegenständen des täglichen Lebens ist ihm das japanische weit überlegen, schon weil diesem in seiner Schlichtheit das Aufdringlich-protzenhafte eines unmotiviert angebrachten euro-

päischen Wappens fehlt. Und heutzutage ist es gewiss für ein Wappen ein Vorteil, wenn, wie dies vom japanischen gesagt werden kann, es ebensogut an einer Rüstung als Familienwappen, wie an einer Lokomotive als Firmazeichen einer Aktiengesellschaft sich anbringen lässt. Solche Geschäftszeichen, die sich durchaus in heraldischen Formen halten, finden in Japan verschiedenartige, häufige und meist gefällige Verwendung und dürfen als ein blühender Zweig wirklich moderner Heraldik gelten. Das Gesagte, das ohne bildliche Darstellung nur eine höchst unvollkomene Vorstellung vom japanischen Wappen gibt, mag immerhin genügen, zu zeigen, dass wir es bei der Ströhlschen Arbeit nicht mit der Darstellung einer exotischen Kuriosität zu tun haben, sondern mit einer eigenartigen, lebensfähigen Heraldik, die sich vielleicht — mit Abänderungen — als kräftiges Reis auf den alten Stamm unserer eigenen Heraldik pfropfen lässt.

Das Buch von Ströhl zerfällt in vier Teile: ein erster bietet eine gedrängte Übersicht über das Adelswesen des alten und neuen Japan. Da aber dieses für die Heraldik keine besondere, unmittelbare Bedeutung hat, indem Ranggrade heraldisch nicht erkennbar gemacht werden und der Referent bereits in dieser Zeitschrift (Jahrgang 1901) einen, im wesentlichen sich mit den Ströhlschen Ausführungen deckenden Aufsatz über Heraldik und Ständewesen in Japan veröffentlicht hat, scheint es hier überflüssig, diese komplizierten Verhältnisse des feudalen Japan zu erörtern. Der zweite Abschnitt behandelt das japanische Wappen (Mon) hinsichtlich seiner Entstehung, seiner Formen und seiner Verwendung. Das Wappen, das sich offenbar aus Gewebemustern entwickelt hat, war ursprünglich ein Vorrecht des Adels, ist aber schon in Alt-Japan auch von Bürgern und Bauern gebraucht worden und hat selbst heute noch eine Verbreitung in allen Ständen, wie sie das Wappen in Europa nie gehabt. Es ist, von dem mit dem Kaiserwappen identischen Reichswappen und den Gesellschaftsemblemen abgesehen, stets ein persönliches oder Familienwappen; Städtewappen u. dgl. fehlen. Das Wappen beruht entweder auf Verleihung des Kaisers, des Shoguns, eines Daymio oder auf freier Annahme; ein scharf ausgebildetes Wappenrecht scheint zu fehlen.

Verwendung fand das Wappen wohl zuerst als Gewebemuster auf Kleidern, sodann aber auch in fast ganz gleicher Weise wie bei uns auf Helmen, Schilden, Rüstungen, Fahnen etc. Sodann finden wir Wappen auf zahllosen andern Gegenständen wie Münzen, Schwertgriffen, Laternen, Schachteln u. dgl.

Den grössten Teil des Werkes nimmt der dritte Teil, die Wappenrolle, ein, in welcher in einer nicht gerade übersichtlichen Anordnung über 500 Wappen abgebildet sind, nebst Blasonierung und genealogischen Notizen über die betreffenden Familien. Ein Familienregister erleichtert aber die Benützung sehr.

Den Schluss des Buches bildet ein ebenfalls reich illustrierter Abschnitt über alte und neue Fahnen, Flaggen, Banner und Standarten, die aber nicht geeignet sind, uns neue ästhetische Ideen zu vermitteln.

Das ganze Werk ist mit Bezug auf Illustration, Druck, Papier und Einband reich und geschmackvoll, es sollte in keiner heraldischen oder japanologischen Bibliothek fehlen. *M. H.*

Calendrier héraldique vaudois de 1907. Publié par Fréd.-Th. Dubois avec concours de plusieurs héraldistes vaudois. Lausanne. F. Payot. (Preis Fr. 1.50)

Aus der Zahl der den vorliegenden Jahrgang des hübsch ausgestatteten Kalenders schmückenden Abbildungen heben wir die Wappen des Landvogtes Thomas de Conflens (1281—1296), der Orte Pully, Leysin, Cudrefin und der Gemeinde Ormonts-Dessus als besonders gelungen hervor. Die Herausgeber erwerben sich durch diese Publikation, die mit der Zeit die Wappen sämtlicher savoyischer Obervögte, der Bischöfe von Lausanne, der einheimischen Herrengeschlechter, sowie aller Städte, Dörfer und Gemeinden des Kantons bringen soll, ein grosses Verdienst um die Geschichte unseres Landes, nicht am wenigsten auch durch die jedem Bilde beigegebenen, in ein paar Sätzen gut orientierenden historischen Notizen. Es wäre zu wünschen, dass auch in anderen Kantonen ähnliche Publikationen entstehen würden. *L. A. B.*

Gesellschaftschronik.

CHRONIQUE DE LA SOCIÉTÉ SUISSE D'HÉRALDIQUE.

† **Karl Emich Graf zu Leiningen-Westerburg.** Am 28. September 1906 starb in München, kaum fünfzig Jahre alt, der bekannte Ex-libris-Sammler Karl Emich Graf zu Leiningen-Westerburg, ein Heraldiker und historischer Forscher, der sich durch seine Publikationen auf dem Gebiete der Ex-libris-Kunst und durch sein eifriges Streben und Werben um die Verbreitung der Sitte eigener Bücherzeichen allgemeines Ansehen erworben hat. Er stand an der Spitze der Bewegung, an der sich weite Kreise von Künstlern, Gelehrten und Liebhabern beteiligten und hat manchem Künstler eine dankbare und erfolgreiche Tätigkeit erschlossen. Graf zu Leiningen-Westerburg besass selbst eine schöne Auswahl eigener Bücherzeichen und hat im Laufe der Jahre eine der grössten und wertvollsten Sammlungen von Bibliothekzeichen zusammengebracht, die mehrere hunderttausend Blätter enthält. Ihm lag besonders daran, die moderne Kunst für die Heraldik zu gewinnen und darin liegt sein ganz besonderes Verdienst. Für die heraldischen Forschungen in der Schweiz hatte Graf zu Leiningen stets ein reges Interesse bekundet und zur Bekanntmachung derselben im Ausland beigetragen. Er wurde in Anerkennung seiner anregenden Tätigkeit im Jahre 1898 zum Ehrenmitglied unserer Gesellschaft ernannt, die nun durch seinen Hinschied ein vortreffliches Mitglied verliert und einen hervorragenden Heraldiker zu betrauern hat. *P. G.*

Als neue Mitglieder sind unserer Gesellschaft beigetreten:

Herr Wolfgang Bossard, New-York.
„ Walther von Bonstetten, Cannes.

Druck von Schulthess & Co., Zürich.